

über der Gruft abgerissen und die Öffnung (oval ca. 2 x 1 Meter) in der Höhlendecke vermauert, was heute noch deutlich zu erkennen ist.

- <sup>5)</sup> Interessant sind u. a. die Urkunden, deren Wortlaut in der damaligen Ausdrucksweise uns heute etwas „schwülstig“ vorkommen.
- <sup>6)</sup> Der Zugang wurde vor der Einweihung angelegt. Auf einer gewundenen Treppe (mit heutzutage 50 Stufen) gelangt man zu einer halbverglasten Türe. Um diese anbringen zu können, mußte der Tuffelsen nach rechts hin abgemeißelt werden. Auf dem Obergewände ist die Jahreszahl 1721 zu lesen. Links neben der Türe konnte in halber Höhe eine Felsnische für den Einbau eines kleinen Fensters genutzt werden.
- <sup>7)</sup> Vielleicht war ihre Erkrankung psychischer Art (Depression?), da 1721 am 28. Januar eine vier Monate alte Tochter starb und am 25. März eine Tochter von drei Jahren und neun Monaten. Daß die Genesung mit einer beginnenden Schwangerschaft zusammenhängt, ist leicht möglich. Am 14. März 1722 gebar Frau Herbach einen Sohn, der nach dem Taufpaten (verwandter Mönch?) Dominicus Cajetanus und nach dem Vater Georg Stephan genannt wurde. (Auszug aus dem Matrikelbuch der Pfarrei St.

Burkard in Würzburg)

- <sup>8)</sup> Über Pater Wendelin ist mir nichts Näheres bekannt. Merkwürdig aber ist, daß er aus der Stadt Wertheim und den umliegenden Dörfern der Grafschaft, die gleich zu Beginn der Reformation protestantisch geworden waren, so viele Wallfahrer mitbrachte. Er mußte also einen ungeheuren Einfluß gehabt haben.
- <sup>9)</sup> Groppe spricht hier ausdrücklich von einer Schloßkirche. Es handelte sich also um einen größeren Raum, der sich über das ganze Erdgeschoß des Nordflügels des Schlosses ausdehnte, was aus den übergroßen Fenstern angenommen werden muß, wie Architekt Hans Roßmann in einer Forschungsarbeit darlegte. Die Kirche dürfte Platz für ca. 150 Personen geben. Vielleicht ist deshalb der Bau einer Wallfahrtskirche (s. u.) unterblieben und die Pfarrkirche (Patron St. Burkard) erst 1833, wohl wegen der befürchteten Einsturzgefahr des Schlosses (Felssturz 1831) gebaut worden.
- <sup>10)</sup> Darunter zwei Altäre aus dem Würzburger Dom. Der wertvollere „Ölbergaltar“ aus Alabaster steht seit 1941 in der Pfarrkirche. Auf dem anderen, einem Marienaltar, steht eine Burkardeusstatue, wohl die von Frau Herbach 1721 gestiftete.

Klaus M. Höyneck

## „Rhön-Zügle“ nach 20 Jahren wieder unter Dampf



Unter Dampf: Das „Rhön-Zügle“ bei seiner Premierenfahrt von Ostheim v. d. Rhön nach Fladungen.

Fotos: Klaus M. Höyneck

1976 waren es Tränen der Wehmut zum schmerzlichen Abschied von der letzten Personenzugverbindung zwischen Mellrichstadt und Fladungen. Jetzt durfte sich Landrat Dr. Fritz Steigerwald verstohlen die Tränen der Freude aus den Augenwinkeln wischen: Denn just 20 Jahre später, am dritten September Sonntag 1996, feierte das längst totgeglaubte „Rhön-Zügle“ im idyllischen Streutal zwischen Ostheim und dem Fränkischen Freilandmuseum Fladungen im Landkreis Rhön-Grabfeld fröhliche Urständ – begeistert begleitet auf seiner nostalgischen Premierenfahrt von reichlich aufgebotener Lokalprominenz, freundlich winkendem Publikum am Wegesrand entlang der 10,5 Kilometer langen Schienentrasse via Nordheim, sowie allen guten Wünschen aus berufenem geistlichen Munde.

Pfarrer Thomas Kaffenberger und sein evangelischer Amtsbruder Diakon Günter

Weinrich hatten für den „feurigen Elias“ denn auch einen durchaus naheliegenden Sinnpruch ausgewählt: Sollten doch unter dem Motto „miteinander – füreinander“ zukunftsweisende Technik und Entwicklung auch den Fortschritt im guten Sinne garantieren, wie Gott ihn den Menschen anvertraut habe, „damit wir mit Seiner Schöpfung behutsam voranschreiten können.“ Insofern gehörten auch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft untrennbar zueinander – „um Gemeinschaft zu fördern, Nächstenliebe zu praktizieren und traditionelle Wurzeln zu pflegen“.

Das offizielle Startsignal mit Kelle und schrillum Pfiff gab sodann – stilgerecht in blauer Eisenbahneruniform – Landrat Dr. Fritz Steigerwald, der sich mit der Teil-Renaissance der einst florierenden Stichbahnstrecke nunmehr vorwiegend im Dienste der Fladunger Museumsgäste und des aufstrebenden Fremdenverkehrs in einer der schön-



Segensgebete für das dampfgetriebene Nostalgiebähnle zwischen Ostheim v. d. Rhön und dem Fränkischen Freilandmuseum Fladungen sprachen am dritten September-Sonntag Pfarrer Thomas Kaffenberger und Diakon Günter Weinrich (unser Bild). Anschließend gab Landrat Dr. Fritz Steigerwald, stilgerecht in blauer Eisenbahner-Uniform, das Signal zur „Jungfernfahrt“ von Ostheim via Nordheim zum bereits teilrestaurierten Fladunger Museumsbahnhof aus dem Jahre 1898.

sten fränkischen Mittelgebirgslandschaften obendrein selbst einen (Jugend-)Traum erfüllt hat: tatkräftig unterstützt vom Zweckverband Fränkisches Freilandmuseum und seinen engagierten Partnern, dem Bezirk Unterfranken (59% Zweckverbands-Anteil), dem Landkreis Rhön-Grabfeld (38%) und der Stadt Fladungen (3%). Doch auch mit großzügiger „Kohle“ des Freistaates Bayern und der Europäischen Union aus Mitteln der 5b-Förderung für den ländlichen Raum konnte das vor zehn Jahren erstmals angeordnete Projekt allmählich kräftig unter Dampf gesetzt werden. Immerhin eine Investition von 2,6 Millionen DM (rollendes Material noch nicht eingerechnet), von der sich sowohl Landrat Dr. Fritz Steigerwald als auch Unterfrankens Bezirkstagspräsident Raymund Schmitt wichtige Impulse für einen „sanften“ Tourismus in der Rhön wünschen. Grund genug für Raymund Schmitt, bei der Gelegenheit zugleich seinem Amtsvorgänger Dr. Franz Gerstner und den verantwortlichen

unterfränkischen Bezirkstagsgremien für ihre zug-kräftige Mithilfe Dank zu sagen.

Den haben freilich auch die Eisenbahnfreunde Untermain e.V. (Aschaffenburg) redlich verdient, die mit eigenem fachlich versierten Personal den Betrieb des „Rhön-Zügle“ bereits bis zum Ende der heurigen Museumssaison am 3. November garantierten. Und vielleicht wird das Nostalgie-Bähnle eines Tages sogar den ersehnten Lückenschluß zum Schienennetz der Deutschen Bahn AG nach Mellrichstadt schaffen. Nicht nur mit dem knallroten Dieseltriebwagen, sondern auch mit der 250 Pferde starken und 30 Tonnen „Dienstgewicht“ schweren Hohenzollern Dampflokomotive Nr. 1669, Baujahr 1903, samt ihren beiden „Donnerbüchsen“-Waggons aus den 20er Jahren. Auch dann, wenn die nicht mehr ganz im Zug der neuen Schnellbahn-Zeit liegt mit ihrem „höllischen“ Höchsttempo von 30 Stundenkilometer – Blumen pflücken und Äpfel klauen während der Fahrt strengstens verboten.

Walter Roßdeutscher

## Joachim Schlotterbeck Ein fränkisch/sizilianischer Künstler wurde 70

